Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 23 (1945)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

September 1945 Schweiz. satirische Monatsschrift 3. Jahrgang Nr. 9 Preis 60 Rp.

Eidgenossen schirmt das Haus!

Es wurden soeben wieder Luftschutz-Rekrutenschulen aufgeboten, trotz Kriegsende und ohne Rücksicht auf die durch die Erfindung der Atombombe völlig veränderte Situation.

Sich zu üben im Entrümpeln,
Sanden, Eimerspritzenpümpeln
gegen die Atomgewalten
blieb dem Luftschutz vorbehalten.

Heldenmässig und verwegen
stemmt er sich der Zeit entgegen,
dass die unerwünschten Bomben
nicht auf unser Ländchen tomben*).

Wie immer es der Teufel treibt.

Oh klage nicht ob der Verkettung von Heimatschein und Steuerplan. Die Heimat hat für Deine Rettung aus Belsen doch soviel getan!

Ein Schweizer, der aus dem Konzentrationslager Belsen befreit wurde und in seine Heimat zurückkehrte, wurde sogleich von der Militärsteuerverwaltung angehalten, rückständige Steuern zu zahlen. Als er erklärte, er habe begreiflicherweise zur Zeit keine Mittel, wurde ihm bedeutet, er müsse in diesem Fall den Betrag durch Arbeit in der Kaserne abverdienen!

«Der Kritikikeri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Also mit dem Schmeling war es doch nichts. Es wäre zu symbolisch gewesen: ein Boxer als Erzieher der deutschen Jugend. Aber was soll der olle Maxe jetzt, da er 40 Jahre alt ist, hinkt und nichts gelernt hat, tun? Natürlich hat er etwas gelernt, das Boxen, und erst noch mit dem Führer im Herzen, aber für blauunterlaufene Augen ist die Nachfrage zurzeit sehr gering und sonst kann das abgetackelte Idol eben rein gar nichts feilbieten. Gerüchtweise verlautet, daß er stiller Teilhaber einer Hamburger Verlagsfirma sei, mäuschenstiller Teilhaber. Aber auch das Verlegen wird ihm heutzutage, da es nichts zu verlegen gibt, nicht aus der Verlegenheit heraushelfen. Am besten wird er sich auf ein anderes Tätigkeitsgebiet verlegen. Verlegene Verleger!

*

Im Geschichtsbuch steht nichts über das Wauwiler Moos. Kein Wort. Weil eben dort keine Schlacht stattgefunden hat. Natürlich war das dem Moos nicht recht, denn schließlich hat jede Landesgegend das Recht, berühmt oder wenigstens berüchtigt zu werden. Bis nun eben der Hauptmann Béguin kam und auf dem Moos soviel Wauwau machte, daß es sich einer zunehmenden Berüchtigtkeit erfreuen kann und der Bäri einstweilen beschlossen hat, ihm den Namen Wauwauwiler Moos ehrenhalber zu verleihen. Ob der besagte Kommidant tatsächlich in der Fremdenlegion gewesen ist, wie gänzlich unkontrollierbare und offenbar völlig aus der Luft gegriffene Legenden besagen, oder ob er nur sonst eine Sauordnung hatte, wird zurzeit freundlich abgeklärt. Als Leidtragende konnten bisher ermittelt werden: erstens die Insassen des ihm unterstellten Straflagers für Internierte, und zweitens das Gewissen sozusagen aller Eidgenossen. Es ist aber auch genierlich, wenn im Ausland bekannt wird, wir würden nicht nur gute Uhren fabrizieren, sondern auch noch anderweitige Geschäfte machen, beispielsweise mit Urlaubspässen wohlhabender Internierter. Point d'argent, ici Wauwil!

*

Es war natürlich dumm, daß wir es nicht im voraus wußten, sonst wären wir am ersten Montag im September schön auf das Maul gesessen. Es ist ja furchtbar, wenn man daran denkt, daß wir einfach so mir nichts dir nichts in den Tag hineinlebten, während das große Ereignis sich zutrug. Während nämlich der Kaiser Hirohito in seiner Ahnenhalle seinen heroischen Vorfahren persönlich Bericht über die Beendigung des Krieges in Groß-Ostasien erstattete. Hoffentlich haben wir ihn durch unser profanes Benehmen nicht gestört. Etwas unerklärlich scheint es uns aber doch, daß der Herr Kaiser nicht den löblichen Versuch unternahm, Harakiri zu machen. Die Gelegenheit für ihn dürfte nie mehr so günstig sein und niemand hätte ihm einen Vorwurf machen können. Die groß-ostasiatische Groß-Pleite war doch wahrhaftig grandios genug. Aber eben, vermutlich ist es auch in Japan und vor allem in den Kreisen der dortigen Ganz- und Halbgötter so: das Harakiri ist mehr für die kleinen Pechvögel gedacht. In höheren Sphären zieht man die Zwiesprache mit den heroischen Ahnen vor, eine Zwiesprache, die erst noch den Vorteil hat, daß die andern sich nicht zum Wort melden können. Sonst allerdings wäre vielleicht ein waschechtes Harakiri wahrscheinlich doch noch vorzuziehen.

*

Der König Michael von Rumänien, der seinerzeit, als sein Fröntlein zu wackeln begann und die gfüürchtige rote Armee sich wie eine Dampfwalze durch das gestohlene Bessarabien wälzte, schnell auf die andere Seite hüpfte, scheint das Hüpfen noch nicht verlernt zu haben. Trotz der Belastung durch einen schweren russischen Orden versuchte er es wieder mit einem Hüpflein. Nachdem er zuerst nach Norden und dann nach Osten gehüpft war, probierte er es nun mit dem Westen. Grund dazu war natürlich offenbar wieder etwas gfüürchtiges, nämlich die Atombombe. Das Hüpflein ist zwar diesmal mißlungen, aber dennoch ist nicht anzunehmen, daß der gute Mann das Hüpfen so ohne weiteres aufgebe. Wie er allerdings einmal hüpfen wird, wenn alle Großen die Atombombe zur Hand haben, ist eine andere Frage. Wir raten ihm an, sich eifrig im Stepptanz zu üben.

*

Also mißgünstig sind die Herren im Bundeshaus, es ist nicht zum Beschreiben. Das heißt natürlich nur, wenn das Gerücht wahr ist, aber es ist hoffentlich nicht wahr, nein, es kann ja überhaupt nicht wahr sein, die guten Beamten sind ja im ganzen Land als freigebig und gar nicht geizig bekannt. Aber wenn es doch wahr wäre, daß nämlich die schweizerische Regierung sich bemühe, die Saläre für die von den Alliierten nach Deutschland angeforderten Verwaltungsbeamten nach Möglichkeit zu drükken? Nein, es kann doch gewiß nicht sein. Wenn so ein armer Köbi da in diesen immensen Trümmerhaufen hinaushocken muß, um die nächsten zehn Jahre nichts als menschliche und steinige Ruinen zu beglotzen, dann würde er doch bimeid ein einigermaßen verlockendes Löhnlein verdienen. Und was die Angst betrifft, daß die Angestellten aus dem Bundeshaus in Scharen davon laufen würden, so ist das bestimmt auch nicht zu erwarten. Die Arbeit im Bundeshaus ist ja so unheimlich spannend, so unglaublich interessant und die Vorgesetzten sind ja so übertrieben liebenswürdig, daß sich ein richtiger Bundeshäusler ja unter gar keinen Umständen von seinem über alles geliebten Arbeitsplätzlein trennen kann. Nein, daß man so öppis erwartete.

*

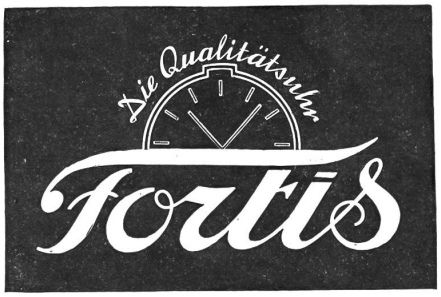
Die Polen haben einen Mordsbitz Land bekommen, und weil die angelsächsischen Unterhändler auf der Krim etwas schwach in der Geographie waren, noch mehr, als sie eigentlich hätten bekommen sollen. Bekanntlich haben die Polen immer sehr auf Ordnung gehalten — daher der Ausdruck «polnische Wirtschaft» — und so ist anzunehmen, daß es ihnen auch diesmal wieder gelingt, das unterste liebevoll zu oberst zu kehren, wozu sie ja nun genug Lebensraum haben. Schade, daß ihnen nicht auch noch Berlin und Rapperswil zugesprochen wurden. In Rapperswil ist nämlich im Schloß schon seit Jahrzehnten ein Polenmuseum untergebracht, wodurch ein historischer Anspruch auf den ganzen oberen Zürisee mühelos abgeleitet werden könnte. Die arme Regierung ist wahrlich zu beneiden, kaum hat sie sich etabliert, so fangen die siegreichen Söhne aus tausend verlorenen Schlachten, die feudalen Brüder aus dem glorreich vertrottelten Adel schon wieder ihre antisemitischen Spielchen an, die sie ein Jahrhundert vor Hitler, diesem sozusagen als Vorbild, betrieben haben. Wirklich, es ist dafür gesorgt, daß die nationalsozialistische Kultur erhalten bleibt, wenigstens in dem Teil Deutschlands, der das Glück hatte, zu Polen zu kommen.

*

Pechvögel sind die Insassen der Konzentrationslager, Pechvögel in der zehnten Potenz.

Glück muß der Mensch haben. Nicht jeder hat es sich leisten können, in ein Konzentrationslager zu kommen. Und noch wenigere konnten es sich leisten, heil wieder heraus zu kommen, soweit der Ausdruck «Heil» im «befreiten» Deutschland überhaupt noch tunlich ist. Was sich die Insassen aber heute leisten können, das übertrifft wohl ihre kühnsten Erwartungen. Man stelle sich vor, die alliierten Militär-

Das **Café Bristol** Bern
(neuzeitlich modernisiert)
serviert reichlich, gut und preiswert



Im guten Uhrengeschäft erhältlich

Der Friedenstag in Bern

behörden rüsteten die Erlösten mit einem Wisch aus, auf dem schwarz auf weiß geschrieben steht, daß sie ungerecht in Haft waren, und damit basta. Für diesen Wisch erhalten sie von keinem Menschen etwas Brauchbares, am allerwenigsten etwas zu essen. Da sie aber ja glücklicherweise aufs Hungern trainiert sind, macht ihnen das nicht viel aus. Glück muß der Mensch haben!

*

Mit der Säuberung in der Schweiz geht es kolossal vorwärts. Es soll sich geradezu eine Völkerwanderung über die Grenze wälzen. Die Bundespolizei versieht den Ordnungsdienst vorbildlich, so daß bis jetzt noch kein Unfall gemeldet wird, trotzdem jeder der erste sein will, um beim Wiederaufbau des über alles geliebten Vaterlandes mithelfen zu können. Die Bundesanwaltschaft mußte verschiedene Ausreisegesuche ablehnen, da die Gefahr der totalen Entschwabung bereits akut ist. Indessen kann das Schweizervolk beruhigt sein. Das Polizeidepartement tut alles, um zu verhindern, daß wir der ganzen 5. Kolonne verlustig gehen. Aufopferungsvoll wendet diese verdiente Behörde damit ein Schicksal von uns ab, das wir wirklich nicht verdient haben.

*

In Neuchâtel erscheint nun auch eine Zeitung mit dem freundlichen Namen «Hello G I's in Switzerland». Sie ist für die amerikanischen Soldaten bestimmt und enthält eine Menge sehr lesenswerter Beiträge. Einer hat zum Beispiel den Titel: «Do you speak Swiss». Natürlich speakt nicht jeder Yankee Swiss und deshalb wird ihm beigebracht: Was miechsch au, wänn i di vermüntschleti?» heiße: «What would you say, if I kissed you?» Und dabei ist das nicht einmal die blödeste Frage, wir garantieren, daß es noch blödere hat. Es ist wirklich gut, daß man für diese Zeitung Papier bewilligt hat. Der «Bärenspie-

Wen eim dr Mage plage tuet
Isch es Glesli DENNLER guet!
DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.

BERN
KURSAAL
Konzerte . Dancing . Boule-Spiel

«Mer fyre Sängerfeschtli
Mer fyre Schwingerfeschtli
Mer fyre Feschtli - wil uns
s'Feschtlifyre lyt.
Mer hän Johresfyre
Mer hän Bundesfyre
Nur der Friede z'fyre —
sait-is nyt!»

Der Schwingertag in Bern

gel» allerdings erhielt bisher keines, aber das ist ja auch nur eine Zeitschrift für die Schweizer.

*

Aplo
Apfelsaft
Kälte-konserviert

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

Der lange Charles de Gaulle hat den Vogel abgeschossen. Er grub irgend ein hundaltes Gesetzlein aus dem reichlich vorhandenen Moderstaub und begründete damit schlagend, daß er sich mit den Gewerkschaften nicht zu unterhalten brauche. Dieser staatsmännische Akt reiht sich würdig an seinen glücklicherweise längst vergessenen Versuch an, den erbärmlichen Vichybrüdern Dakar zu entreißen, der seinerzeit royalment nach allen Kanten abverheite.

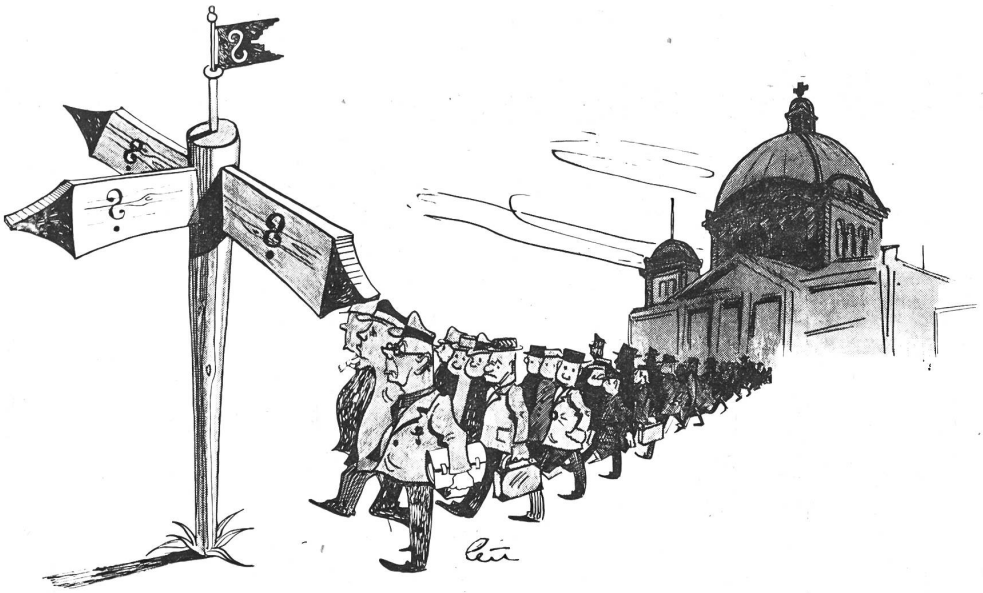
Natürlich hat es der lange Charles nicht nötig, sich mit den Gewerkschaften, die ja nur das halbe Volk repräsentieren, abzugeben. Schließlich hat auch der alte Hindenburg von den Arbeitern nichts wissen wollen. Und da nicht anzunehmen ist, daß der lange Charles über die nächsten Wahlen hinaus regieren will, steht es ihm frei, noch viel einfältigere Scherze vom Stapel zu lassen. Zum Beispiel könnte er einmal in Unterhosen an den Champs-Elysée spazieren gehen. Die Wirkung wäre ungefähr die gleiche.

Einfälle

Die unglücklichsten Ehepaare: wenn er dumm ist und sie es einsieht.

Begreiflich, daß man Juristen im höheren Postdienst verwendet. Ich verstehe am Ende noch, daß man ihnen die leitenden Stellen im Sanitätswesen einräumt. Die richterliche Laufbahn aber sollte den Juristen bestimmt verschlossen sein. Roda Roda (Fabian)

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!



Planvolle Arbeitsbeschaffung

Die Angestellten der Kriegswirtschaftsämter stehen entweder vis-à-vis de rien oder vis-à-vis des ruines

Zu viel verlangt

Eine schon recht zahlreiche Familie erwartet wieder ein freudiges Ereignis. Auf die Frage, was er am Liebsten hätte, ein Schwesterchen oder ein Brüderchen, antwortet der Jüngste: «I hätt am liebschte es Chüngeli.»

Anthony.

Der Lieferant

Der kleine Hans kommt herunter in den Garten und erzählt seinen Spielgefährten: «Ich habe heute morgen ein kleines Brüderchen bekommen. Der Dokter Zimmermann hat es gebracht.»
Hierauf sagt ein kleines Mädchen: «Wir bekommen unsere Kinder auch immer vom Doktor Zimmermann.» Kiebitz.

Ein fluchender Knabe wird von einem Vorübergehenden gefragt: «Wo hest Du denn eso flueche glernt, Kleiner.» — Der Knabe antwortet: «Das chame nid lerne, das ist e Gob.»

Splitter

Mag die Welt dem Optimisten noch so oft auf die Füße treten, er sieht sie stets mit heitern Hühneraugen an.

Schiefe Grundsätze verzeiht die Menschheit eher, als schiefe Absätze.

Der Zug des Herzens wird am häufigsten versäumt.

In sich gehen ist für manchen eine gefährliche Promenade. Kiebitz.

Magst den Tadel noch fein, noch so zart bereiten, weckt er Widerstreiten.
Lob darf ganz geschmacklos sein, hocherfreut und munter schlucken sie's hinunter.

Willst Du, daß wir mit hinein
in das Haus dich bauen
laß es dir gefallen, Stein,
daß wir dich behauen. Rückert.

Unglaublich

Frau Rosalinde Meier ist krank, wenigstens behauptet sie es zu sein, und bleibt hartnäkkig im Bette liegen. Der Gatte, das gute, alte, treue Kamel, muß Essen kochen. Er wühlt in der Küche alles durch. Natürlich: Reis ist in der Büchse, wo Erbsen dran steht, Pfeffer in der Büchse mit der Aufschrift Nudeln usw. Nur das Salz kann er absolut nicht finden. Er guckt in alle Tüten, leckt am Zucker und am Soda, schimpft und spuckt von Zeit zu Zeit ganze Ladungen Mehl, Sand und Scheuerpulver aus. Endlich kommt ihm ein erleuchtender Gedanke. Sollte das Salz vielleicht in der Büchse mit der Aufschrift Salz sein? Ein absurder Gedanke! Aber bei Frauen ist alles möglich. Und wahrhaftig, da war es! Kiebitz.

Der Geist des Systems

Der liebe Gott verlieh dem deutschen Volke drei Eigenschaften: Klugheit, Ehrlichkeit und Nationalsozialismus. Aber nicht alle drei zusammen, sondern immer nur zwei Eigenschaften sind beim einzelnen Deutschen zu finden.
Der Deutsche ist entweder klug und Nationalsozialist. Dann ist er nicht ehrlich.
Oder er ist ehrlich und Nationalsozialist. Dann ist er nicht klug.
Oder er ist klug und ehrlich. Dann ist er nicht Nationalsozialist.

Appenzeller Witze

Ein spät in der Nacht Heimkehrender begegnet einem etwas Angeheiterten, der etwas sucht. Er frägt den andern, ob er etwas verloren habe. Antwort: «Jo, e Stück Bäredräck». — «Jo wege dem würi nüd e so lang sueche, es ist si jo nüd de Wert.» — «Woll frili ist es si de Wert, mis Biß hanget jo dra.» Ap.

Frau zum Mann: «Jeses, chunst Du scho wieder hei, hätt der denn s'Theaterstückli nid gfalle?» — Mann: «Doch, doch, der zweit Akt spielt aber erst 3 Johr später.»

Ap.

Schwingender Sommer

Viel schöner anzuschauen
im Sommer sind die Frauen,
die leicht vorüberwallen.
Sie sind von schweren Hüllen,
die jeden Reiz verhüllen
nun endlich abgefallen.

Viel duftiger und freier,
sind Kleidchen, zarter Schleier
umschwebt die Silhouette.
Die dünnen Hüllen schmiegen
an Körper die sich wiegen —
Beseelte Statuetten!

Nicht nur auf Feld und Wiese
erblüht das Paradiese,
das so viel Wonne hat.
Sind nicht die runden Busen
Verkünder holder Musen,
die Poesie der Stadt?

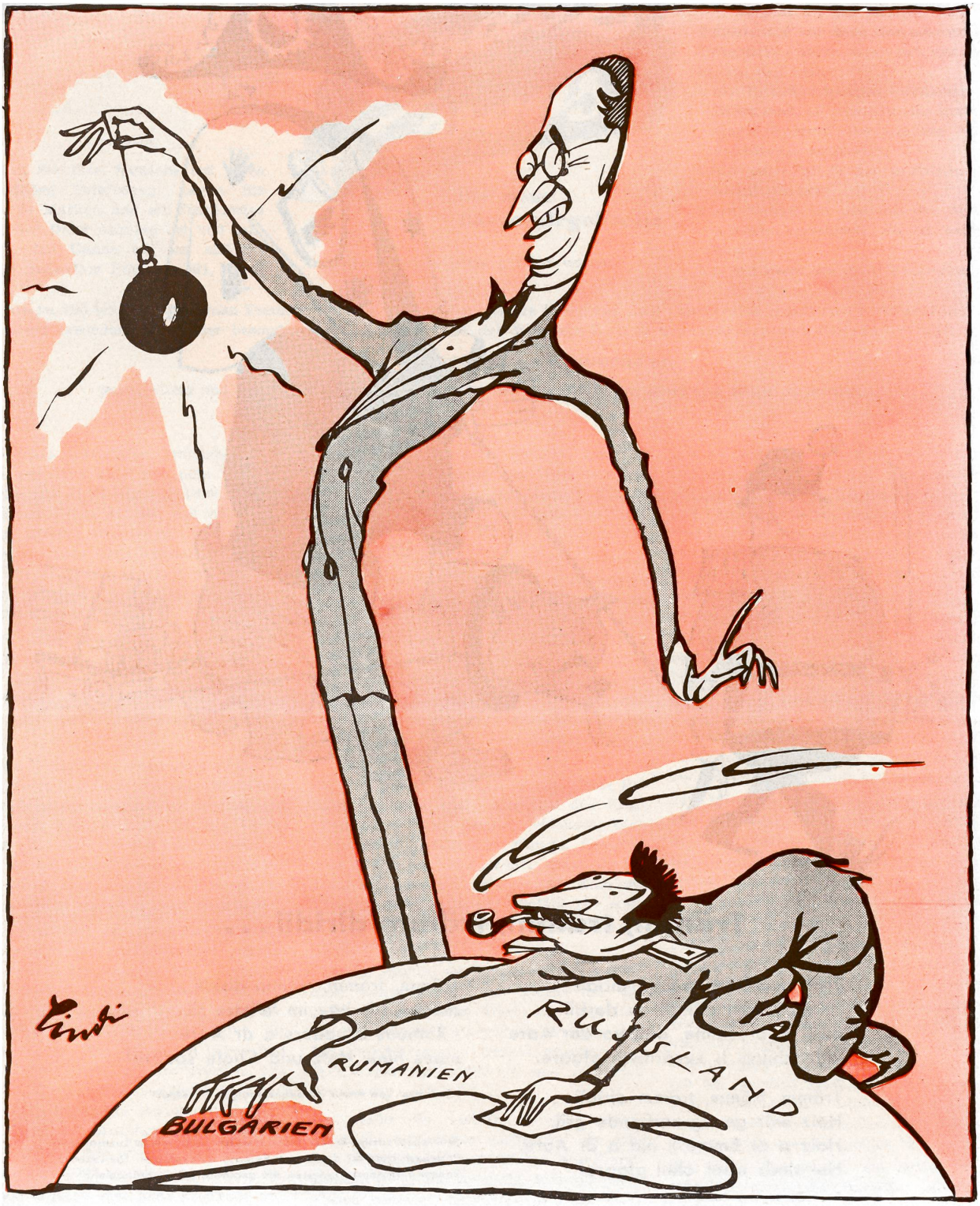
Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für Prämien-Obligationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

Restaurant
DU PONT
Zürich
Gut und preiswert essen im Jägerstübli

Hotel-Restaurant National
(Maulbeerbaum)
Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Tierpark und Vivarium
DÄHLHÖLZLI BERN
Junges Elchkalb
3 Monate alt

A. Messerli
Herren- und Damensalon
jetzt im Bürgerhaus
empfiehlt sich bestens BERN Neuengasse 20, Telephon 3.55.52



Die atomale Politik:

Händ äwegg, susch lan i si gheye!

Trämm, trämm, trämm diridii . . .

Trämm, trämm, trämm diridii . . .
dr Mutz isch dämal au derbii
nüd vo dr Emme, dää vo der Aare
isch schiints is Luzärnisch gfaare.

Trämm, trämm, trämm diridii . . .
Holz wär gnueg vorhande gsii,
Holz a dr Emme*), nid a dr Aare.
Hei sinds aber ohni gfaare!

*) an der kleinen Emme!

Trämm, trämm, trämm diridii . . .
chalt wirds jetz im Winter sii,
s Rathuus bsunders a dr Aare
mues hüür Holz und Chole spaare!

(Gedichtet von einem schadenfreudigen Luzerner)

(Der allzu eifrige Berner Standesweibel versuchte im Luzernischen Entlebuch Holz für das Berner Rathaus aufzutreiben. Die Luzerner Polizei verhinderte indessen die geplante Schwarzhändelei.)

«Vo was lebst Du eigetli, Seppetoni?» — «Gad vo Herdöpfel.» — «Da ist doch fast nüd mögli. — Seppetoni: «Wowoll, me mues es no recht a'gschiire. Zerst gib-i d'Erdöpfel de Saue, ond noher fressi d'Sau.» Ap.

Ein Appenzeller schaut am Bodensee einer Frau zu, welche Wäsche aufhängt. Die Frau frägt: «Ond, machis recht?» Appenzeller: «Jää sowieso, aber bi öös obe tuet me d'Wösch halt z'erst wäsche.» Ap.

Hansli: «Mutti, mach doch au en Bubichopf.» — Mutter: «Worum sötti en Bubichopf mache lo.» — Hansli: «Mis Gampiroß sött en neue Schwanz ha.» Ap.

Ein Appenzeller kommt nach St. Gallen. Bei einem großen Haus frägt er einen Vorübergehenden: «Was ist das für e Huus?» Der St. Galler antwortet: «Es Narrehuus für d'Appezeller», worauf der Appenzeller antwortet: «I ha no dänkt es wär z'kli für d'St. Galler.» Ap.

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

231. Welches aufrichtige, fröhliche Mädel möchte mir eine gute Freundin werden? Sie sollte sein 17-18 Jahre, hübsch, etwa in der gleichen Größe wie ich, und ich bin 165 cm. Am liebsten wäre es mir, wenn sie in Bern oder dessen Nähe wohnen würde. Ich selbst bin 17 Jahre alt und erlerne den Schreinerberuf. Ich liebe den Wassersport und gehe auch ins Kino.

232. Ich wünsche eine Bekanntschaft mit einem 18-19 Jahre alten, treuen, fröhlichen, lieben, blonden Mädchen. Gute Tänzerin, Liebhaberin des Wassersportes, schlank, Größe: 1.55—1.65 m, reformiert, aus gutem Hause.

233. Mein Wunsch ist, einen sympathischen, netten Herrn im Alter von 45—50 Jahren kennen zu lernen zwecks einer schönen und aufrichtigen Freundschaft. Ich bin 43jährig, fröhliche Natur, blond und vollschlank, Größe 165 cm. Gemeinsame Ausflüge in die schöne Natur und Besuch von Theater und Konzert sollten meine Freizeit ausfüllen.

234. Mein Wunsch ist, einen netten, seriösen Partner kennen zu lernen zum gemeinsamen Besuch von Theater, Kino, Konzerte etc., eventuell gemeinsames Verbringen des Weekend, bei schönem Wetter Ausflüge, Bergtouren. Er müßte 35—45 Jahre alt sein, gleich mir Fremdsprachen lieben und wenn möglich in einem Büro arbeiten. Ich selber bin 33 Jahre alt, spreche deutsch und französisch perfekt, englisch und italienisch weniger gut, bin Anfängerin in spanisch und holländisch. Am liebsten wäre mir ein Partner aus Zürich.

235. Mein Wunsch, eine liebe Freundin, mit der ich die Freizeit mit Wandern, kleine Velotouren, größere Skitouren (Kino, Theater oder Tanz) verbringen könnte. Blond oder schwarz, nur nicht gefärbt; Alter 20 bis 25 Jahre ungefähr. Bin Welschschweizer, Büroangestellter, für längere Zeit in Bern. Trotz Beruf nicht sehr aufs Briefliche eingestellt.

236. Mein Wunsch ist es, mit einem lieben, aufrichtigen Herrn, nicht unter 26 Jahren, in Briefwechsel zu treten. Ich selber bin 26 Jahre alt, berufstätig, reformiert, und habe dunkle Augen und Haare. Ich liebe neben meinem Beruf gute Musik, lese gerne Bücher und besuche auch gerne einmal ein Theater oder ein Kino. Es würde mich sehr freuen, von einem Herrn einen Brief zu erhalten, welcher aufrichtige Kameradschaft zu schätzen weiß.

237. Ich bin 18 Jahre alt, große, flotte Erscheinung (180 cm). Besuche das Realgymnasium und treibe leidenschaftlich gerne Sport (Skifahren, Tennis, Schwimmen, Wandern, Velofahren). Auch bin ich Tanz- und andern Vergnügen, wie Kino und Theater, nicht abgeneigt. Gefällt Dir mein Typ, liebe Freundin, schreibe mir, und Du wirst weiter von mir hören.

238. Ich möchte ein liebes, einfaches Mädchen kennenlernen, das gleich mir die Natur (hauptsächlich Tiere) liebt und auch an bescheidenen Vergnügen Freude hat. Ich bin 20jähriger, protestantischer Zürcher, blond, Größe 165 cm und in Zürich berufstätig.

239. Hallo! Wo bist Du, hübsche seriöse Freundin mit nettem Auftreten? Du solltest 16-18 Jahre alt sein, fühlen, was Freundin sein heißt und vor allem sich mir anzupassen wissen (natürlich ich meinerseits auch!). Also höre: Ich bin 19 Jahre alt, 178 cm groß, Statur schlank, Haare braun, Augen braun (Anzug je nach Witterung; nicht hypermodern, eifach aber guet). Habe Freude an Kunst und Natur, liebe gute Musik und gute Filme. Nun, bist Du mit mir soweit einverstanden? Ist allerdings wenig, und doch können wir zusammen schöne Stunden erleben. Schreibe mir ein Briefchen und lege ein Bildchen dazu. Solothurn oder Umgebung erwünscht.

240. Pensionierter wünscht liebes, älteres Fräulein kennen zu lernen. Bin guter Fußgänger und gesund. Ich mache viele Jura- und Paßwanderungen, meistens ganz allein. Viel schöner aber wäre es zu zweien. Meine Hoffnung ist, es werde sich ein unabhängiges Fräulein melden, das ideal veranlagt und naturliebend ist wie ich.

241. Ich suche Freundschaft mit einem netten, sauberen Mädchen mit durchschnittlicher Bildung im Alter von 19—24 Jahren. Meine Statur ist mittel, 170 cm groß und meine Haare sind dunkel. Sympathisch in Erscheinung und Umgang. Mädchen, das mir treue Freundin sein möchte, wird ersucht, mir vertrauensvoll Näheres zu schreiben (Solothurn-Derendingen bevorzugt).

242. Mein Wunsch ist es, ein liebes, nettes und aufrichtiges Mädchen im Alter bis zu 22 Jahren kennen zu lernen. Ich bin 23jähriger kaufmännischer Angestellter, reform. Neben meinem Berufe liebe ich Musik, Wanderungen und Velotouren; auch tanze ich gerne ein wenig.

243. Ich suche ein junges, hübsches Mädchen (möglichst nicht über 18 Jahre), das gerne ein bißchen verwöhnt wird, ohne sich dabei irgendwie verpflichtet fühlen zu müssen. Es handelt sich lediglich darum, einen Teil der Freizeit in allen Ehren und ohne Zukunftspläne zusammen zu verbringen. Ich bin ziemlich groß und schlank, etwas über Zwanzig und wohne in Zürich. Ich würde aber mein Sternchen auch in jeder andern Ecke unseres Landes besuchen.

244. Mein Wunsch ist, ein nettes, liebes Mädchen, mittelgroß, im Alter von 18 bis 20 Jahren, kennen zu lernen. Muß Bernerin sein. Ich selber bin 21 Jahre alt und zirka 165 cm groß. Nun, von welchem Mädchen darf ich die ersten Federzüge erhalten? Bin gegenwärtig als Korporal in einer Rekrutenschule.

Spezialmethode!

DELLA CASA Fusspflege
Aarbergergasse 55 Telephon 25373

Jungfrau bitter
Studer & Fischer A.G.
Interlaken

ab Fr. 28.80 in Elektrizitätsgeschäften

LUGANO Rest. Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus Zeitgem. Preise. Kalt- u. Warmwasser in allen Zimmern. Grosses Terrassen-Restaurant. Lift. Empfiehlt sich bestens. **Ruedi Blaser-Koch.**

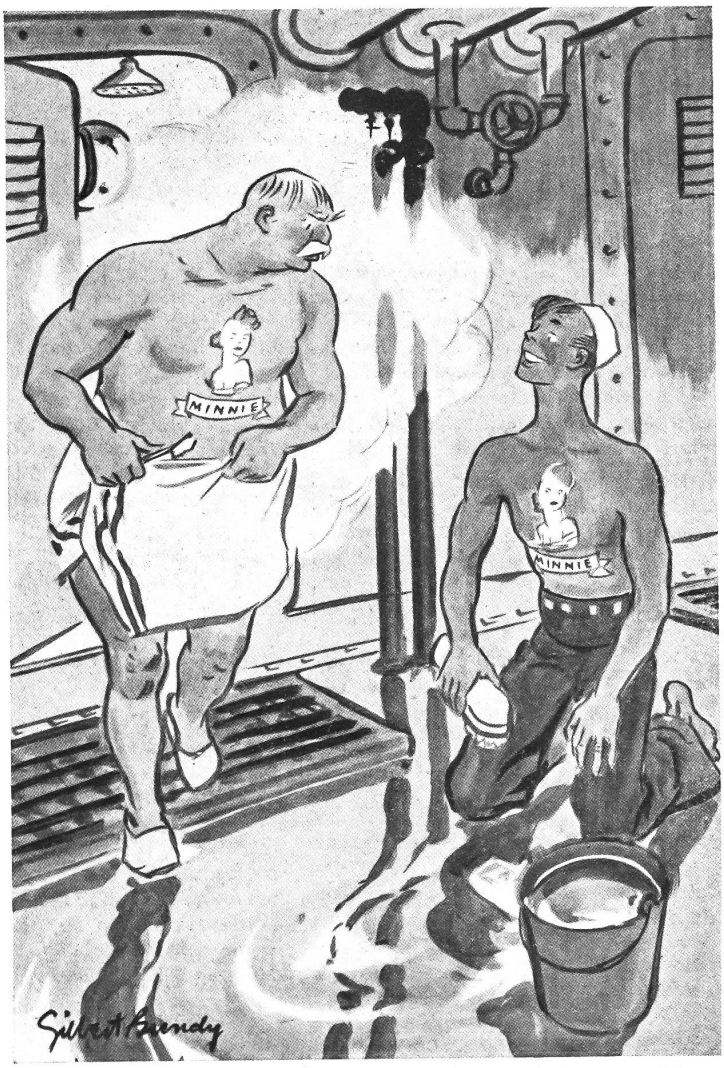
English Fachschule
4 Spitalgasse 4, Bern
Privat- u. Kleingruppen

Restaurant **Börse** Bern
- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gassnerbier

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES
BARISI + Cie
BERN GRABENPROMENADE 11

Hotel-Restaurant **JURA** Bern

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!



„Ziehen Sie gefälligst sofort ein Hemd an!"

Im Staatsgefängnis: „Sie sind wohl das erste Mal hier?"

Die Tochter des Juxartikel-Fabrikanten hat Hochzeit

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Zytglogge
das originelle Restaurant im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse . Gut essen
Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73
bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

Oft Nackenputzen und **Haarschneiden?**
Coiffeursalon Nerlich-Grogg
Dann ein Abonnement bei mir.
Tadellose Arbeit zugesichert.
Gute und billige Bedienung.
Bern . Marktgasse 3
II. Etage, Tel. 29594

Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Die Nation
Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

BÜRGERHAUS
B B
BERN
NEUENGASSE 20 · TELEPHON 24631
WALTER WAGNER

Bier ist etwas Gutes
seit Jahrtausenden

Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei Rudolf König
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Ia Küche und Keller Kegelbahnen

Aus unserer Appenzeller Mappe

Im Toggenburg sagt ein verliebtes Mädchen zu ihrem Schatz: «Säg mer öppis süeßes.» — Worauf der Bursche flüstert: «Hung.»

Lehrer zum Schüler: «Was stellst Du Dir unter einer Brücke vor?» — «Wasser, Herr Lehrer!» Ap.

Appenzeller: «Du, d'Gääserbahn füehrt jetzt Spiswäge.». — St. Galler: «Das ist nüd wahr.» — Appenzeller: «Sicher isch wohr, woni letschte Sonntig uf Gääs g'frahr bin, hani de größt Spiese übercho.» Ap.

Ein Telephon-Fräulein schlief in der Kirche ein und als der Pfarrer die Nummer 115 des zu singenden Liedes verkündigte, rief das Fräulein auffahrend: «S' ist b'setzt, i lütte denn.» Ap.

Der Lehrer erklärt den Schülern, man soll nicht bei jeder Gelegenheit das Wort «Gott» gebrauchen, wie zum Beispiel Gottlob, um Gottswille usw. Da frägt ein Schüler: «Herr Lehrer, was mues i denn verlange, wenn i i de Mezg sött Gotteletts hole?» Ap.

Masshemden
WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II St.

Kleiderkarte strecken
durch Färben, Flikken, Reinigen, Plissieren prompt und preiswert
HÄBERLI
Tscharnerstrasse 39
Telephon 23868
und Filialen:
Schauplatzgasse 33
Neuengasse 8
Moserstrasse 9
Belpstrasse 38
Erlachstrasse 23
Hirschengraben 24
5% Rabattmarken

Münzen
für Sammler
An- und Verkauf - Auktionen
Adolf Hess AG.
Haldenstrasse 5
Luzern

GRAMMO PLATTEN.
Neue zügige Schlager
Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse oder Auswahl. Altmaterial wird an Zahlung genommen.
Dauernadeln für 10 mal Spiel Fr. 1.50
Plattenversand **E. Mock**
Posthof 5, **Arbon** (Thg)
Telefon 342

Die September-Pflanzung ist die günstigste für
Erdbeer-Setzlinge
versandbereit in nur gutbewurzelten Pflanzen.
«Rotkäpple vom Schwabenland», mittelfrüh, riesengrossfrüchtig, schönste Erdbeere mit köstlichem Geschmack. **«Panther»**, früh, eine wundervolle Sorte, ein Massenträger grossfrüchtiger Erdbeeren von einem unübertroffenen Aroma. **Beste Sorte zum Einmachen von Konfitüren. «Leopoldshall»**, späte, von riesiger Tragbarkeit, Früchte gross, lackrot und vorzüglich im Aroma. Preise: 100 Stück Fr. 16.—, 50 Stück Fr. 9.—, 30 Stück Fr. 6.—. Rankenlose **Monatserdbeeren «Rügen Selecta»** mit dem **duftigen Aroma der Walderdbeere.** Tragen unermüdlich von Anfang Juni bis Oktober. Preise: 100 Stück Fr. 18.—; 50 Stück Fr. 10.—; 30 Stück Fr. 7.— mit ausführlicher Kulturanweisung.
Erdbeerkulturen Liebefeld-Bern

Angina
Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Bibeli im Gesicht, Umlauf werden mit den blutreinigenden
ABSZESSIN
Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70
inkl. Steuer. In Apoth.

Patentex
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Bestbekannte Küche
Zeughauskeller Zürich
Restaurateur Walter König.

Für unser Land sind nicht gefährlich,
die Nazis, vielmehr unentbehrlich!

Herr Fritzsche und Fräulein Putz wurden ausgewiesen, machten natürlich Rekurs und bleiben, — weil sie auf Anraten und im Einverständnis der „zuständigen kantonalen Behörden" in der Einsiedler Ortsgruppe der Nazis tätig waren!

Herr Fritzsche stammte aus dem Reich,
ein Zündholzfabrikant.
Als Zündstoff fehle, fand er gleich,
der Nazi — Geist im Land.

Dasselbe fand der Polizei-
Direktor offenbar
Dieweil er auch für die Partei
mit Fritzsch' als „Führer" war.

Die Säuberung, sie macht deshalb
vor Schindellegi halt,
weil sich ein Schwyzer Alpenkalb
einst Polizeichef schalt.

Wer sucht, der findet!

Herr Iten, er schrie Mordio:
Ich will kein neues Studio!
Und hin schickt er die Feuerwehr,
ob nirgends nicht ein Pünktlein wär,
das — ungesetzlich falls es brennt —
die Vernissage*) verhindern könnt.

*) Eröffnung

In Bern wurde ein modernes, ausserordentlich gelungenes Ciné Studio gebaut. Auf Grund der Einsprache des Feuerwehrinspektorates lehnte der Gemeinderat zuerst die Erteilung der Betriebsbewilligung ab, bezog dann aber vom Regierungsrat eine ausgewachsene Schlappe. Gerüchtweise verlautet, der „zuständige" Feuerwehrinspektor sei ein ebenso ausgewachsener Kinogegner!

Appenzeller Witze

Ein Bauer fährt mit einigen Kälbern zum Markt. Unterwegs überholt er einen Fußgänger, welcher frägt: «Chani ufhocke?» — «Jo hock nu uf, es Chalb meh oder weniger chund nüd druf a.» Ap.

Ein Polizeihund ist entlaufen und für dessen Beibringung wird eine Belohnung von 50 Fr. ausgeschrieben. Zwei Arbeitslose machen sich auf die Suche. Plötzlich sieht einer einen jämmerlichen Köter und sagt dem anderen: «Dört ist er.» — «Das ist doch nid mögli, en Polizeihund sieht ganz anders us.» — «Du hest kei Ahnig, wie sich en Polizeihund cha verstelle», erwiderte sein Kamerad. Ap.

An einer Ausrüstungsinspektion ließ der Sektionschef wegen dem kleinen Mannschaftsbestand seine wenigen Leute auf e i n Glied antreten. Inspektionsoffizier: «Warum lönd ihr nöd uf zwei Glieder atrete?» — Sektionschef: «Mer hönd halt z'Schwellbronn kä so wüeschti Chöge, wo me mueß höndere stelle.» Ap.

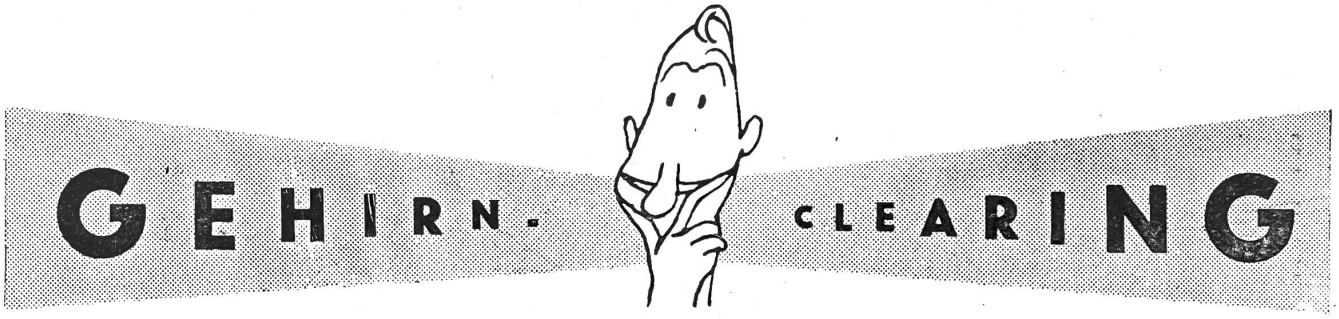
Ein Schüler, der den Lehrer geduzt hat, muß zur Strafe 50 mal den Satz schreiben: «Man darf dem Herrn Lehrer nicht Du sagen.» Als der Schüler am anderen Tag dem Lehrer die Strafaufgabe zeigte, sagt der Lehrer: «Hansli, Du hast Dich geirrt, Du hast den Satz 100 mal geschrieben. — Schüler zum Lehrer: «Gell, das hettist nid denkt.» Ap.

In der Theoriestunde. Instruktor: «In wieviele Teile zerfällt das Gewehr?» — Rekrut: «S'chont druf a, wo mes hi schmätteret.» Ap.

Hauptmann zu einem schlechten Schützen: «Ihr treffed also nid emol d'Schibe. Jetzt lohni di seb Schüür mit Papier verchleibe, hoffetli treffed Ihr denn das groß Objekt.» — Der Soldat schießt und der Zeiger meldet, daß die Scheune nicht getroffen ist. «Himmeldonnerwetter, do hört doch alles uf», schimpft der Hauptmann. — Soldat: «Wege dem müend Ihr nid eso vertaube, denn im Chriegsfall chäm de Find au nebe de Schüür dure.» Ap.

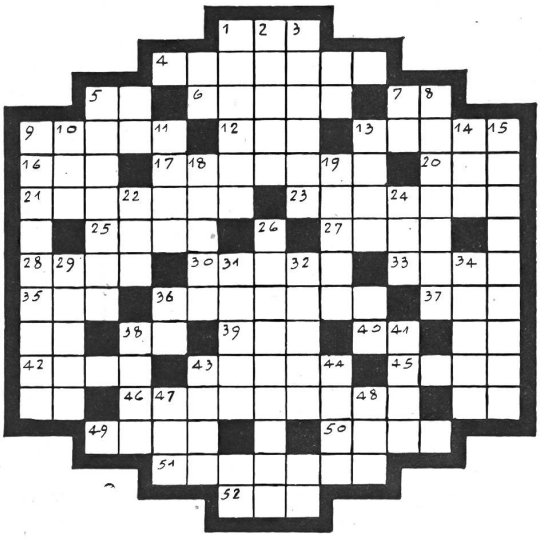
Beim Schießen in der Rekrutenschule «trifft» ein Rekrut einen Einer und 6 Nuller. «Potz Chaib», sagt ein anderer Rekrut, «dä macht grad e Million.» Ap.

Gefallene Soldaten wollen in den Himmel. Petrus: «Wo seid Ihr denn gefallen?» — 1. Deutscher: «An der Ostfront». — 2. Deutscher: «Ich in Griechenland.» — 3. Deutscher: «Und ich in Frankreich.» — Zum Schluß kommt noch ein Berner. Petrus: «Woher chömmet Ihr, d'Schwyz hätt doch kein Chrieg.» — Berner: «Jä i chumme drum vo de Schlacht bi Murte.» Ap.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung. 4. Eine hübsche Kübelpflanze, wird aber auch verpülvert. 5. Wenn der Tessiner einverstanden ist, sagt er ... 6. Es gibt eine solche in der Kirche, aber auch Dreh ....., Hand ..... 7. Hinweisung. 9. Es sind nicht alle



frei, die ihrer .....n spotten (Lessing). 12. Das bekannte Kreuzworträtselwaldtier. 13. Pflanze. 16. Griechische Göttin des Unheils. 17. Siehe Anmerkung. 20. Eine englische Insel und ein Fürwort. 21. Das Bündner Skiparadies. 23. Denn die ..... hassen das Gebild der Menschenhand (Glocke). 25. Die sogenannte Zierde des Mannes! 27. ....gebrannt ist die Stätte (ebenfalls Glocke). 28. Jeder sollte eines vor Augen haben. 30. Nordische Huftiere. 33. Lebewesen. 35. Nebenfluß der Donau. 36. Solange es blos bei ihr bleibt, ist es noch nicht gefährlich. 37. Stadt in Oberitalien. 38. Sollte Herr im Hause sein! 40. Was Meister Langohr sagt. 42. Englischer Adelstitel. 43. Skalaeinteilungsstriche. 45. Bekannter Schachmeister. 46. Tändelei. 49. Erdformation, untere Abteilung der Juraformation. 50. Ein stacheliges Tier. 51. Stadt in Italien. 52. Ortschaft im Berner Seeland.

Senkrecht: 1. Dörrvorrichtungen. 2. Siehe Anmerkung. 3. Sind an Kleidern zu finden. 5. ..... und verderben (Buch Judith 6, 3). 8. Spanische Stadt am Mittelmeer. 9. Der Mann mit der braunen Kutte. 10. Der sechste des griechischen Alphabetes. 11. Wo Wallenstein ermordet wurde. 13. Im grüne ...., am blaue See. 14. Nebenfluß des Pripjet in Polen. 15. Eine Feuerungsmöglichkeit, die sehr rar geworden ist. 18. Sticht das Nell. 19. Mädchenname. 22. Mit dem Vornamen des Dichters Rosegger ein bekanntes Düngmittel. 24. Womit sich die alten Germanen besäuften. 26. Siehe Anmerkung. 29. Eine vornehmere Bezeichnung für niederträchtig. 30. Fluß in Frankreich. 32. Viele davon sind des Hasen Tod. 34. Etwas ganz besonderes. 38. Mädchenname. 41. Theatraler Gesang. 43. Mädchenname, weibliche Gestalt aus «Flachsmann als Erzieher». 44. Keltischer Name von Irland. 47. Tanzschritt. 48. ... ismus, ... zentrisch.

Anmerkung: Nr. 1 und 17 waagrecht und 2 und 26 senkrecht ergeben leider eine Notwendigkeit.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der Augustnummer

Waagrecht: 2. LENS. 4. TSCHIANG KAI-SHEK. 5. TOJO. 6. GOTT. 8. RAF. 9. CH. 11. SIWA. 12. KOLA. 13. RIGA. 14. GENF. 15. NAGASAKI. 16. TMIMI. 18. DOMEI. 20. ANATOLE. 21. KRIM. 23. DON. 24. KLIN. 26. LA VALETTA. 28. BALI. 29. MARS. 30. RIOM. 31. DOCK. 33. SWIR. 34. CEBU. 35. NOGI. 37. KIEW. 38. TULA. 39. ROMA. 41. SETE (CETTE). 42. RUSA. 42a. SAAR. 43. ADEN. 44. OSLO. 46. OREL. 47. SUMATRA. 50. CORREGIDOR. 51. ASOW. 53. ANNA. 55. UALUAL. 57. DUFF. 59. TRUPPEN. 60. TANA. 63. DRIN. 64. ORANIEN.

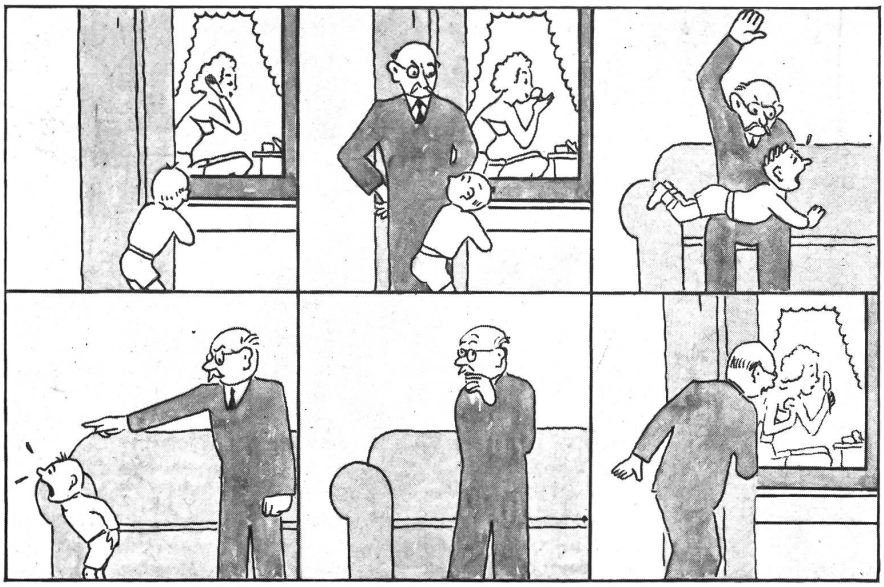
Senkrecht: 1. HOLLAND. 3. BESTIEN. 5. TSCHUNG (KING). 7. JAPANER. 10. HOPKINS. 12. KANADA. 13. RANGOON. 17. IRAWADI. 19. BATAVIA. 21. KERTSCH. 22. MORESBY. 23. DÄNEMARK. 25. BELGIEN. 27. RUMAENEN. 28. BALTIKUM. 30. RUSSLAND. 32. MURMANSK. 34. COVENTRY. 36. UKRAINER. 38. TWER. 40. AOSTA. 42a. SARAJEVO. 45. HONOLULU. 47. SMOLENSK. 48. AACHEN. 49. ADELAIDE. 50. CUBA. 52. WOLGA. 54. THAYLAND. 56. DE GAULLE. 58. WETTLAUF. 60. TRIPOLIS. 61. ADEN. 62. OKW. 64. ONEGASEE. 65. NARVIK. 66. NORWEGEN.

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Junkerngasse 27/I., Bern
Telephon 6 31 14
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

Ein Appenzeller fährt auf dem Bodensee und interessiert sich sehr für das Schiff. Ein Matrose erklärt ihm alles und sagt zuletzt: «Dieses Schiff wäre zu verkaufen.» Der Appenzeller frägt nach dem Preis, worauf der Matrose sagt: «Es kostet 200,000 Franken». — «Denn chastmers morn uf d'Hundwilerhùchi bringe», sagt der Appenzeller. Ap.

Grill-Room
Restaurant
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

Radio Steiner
Abonnemente immer vorteilhafter!



Lied ohne Worte

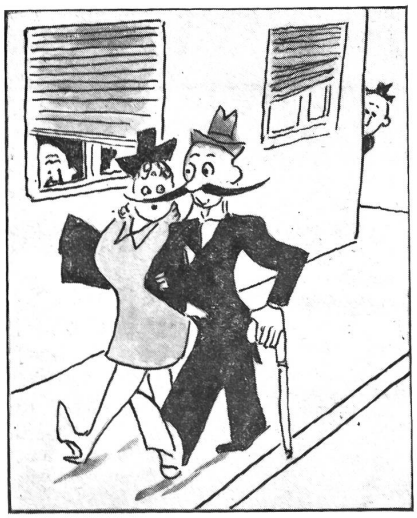
Hundewitterung

Von M. Zoschtschenko

Dem Kaufmann Jeremias Babkin war ein Waschbärpelz gestohlen worden.
Geheult hat er, der Babkin. Leid war es ihm um den Pelz.
«Dieser Pelz, Bürger», sagte er, «war ein guter Pelz. Es ist schade darum. Keine Kosten werde ich scheuen, um den Dieb ausfindig zu machen. Ins Gesicht werde ich ihm spucken.»
Jeremias Babkin bestellte einen Detektiv mit einem Spürhund. Es erschien ein Mann mit einer Schirmmütze, Wickelgamaschen und einem Hund. Der Hund war ein unsympathischer brauner Köter mit einer spitzen Schnauze.
Der Mann setzte seinen Hund an der Tür auf die Fährte, sagte «Pß» und ging beiseite. Der Hund schnupperte in der Luft herum, musterte die Anwesenden einen nach dem andern (natürlich hatten sich ziemlich viel Leute angesammelt) und sprang auf die alte Fekla aus Nummer fünf zu.
Die Alte versteckt sich hinter den Leuten. Der Hund hinter ihr her. Beißt sich an ihrem Rock fest und läßt nicht mehr los.

Lug ä daa, d'Frau Meili hät en Fund!

Die alte Fekla fiel auf die Knie vor dem Detektiv.
«Ja», sagte sie, «ich war es. Ich leugne nichts. Fünf Eimer Sauerteig — jawohl. Und ein Kuchenblech. — Das ist wahr! Alles ist im Badezimmer. Führt mich auf die Polizei!»
Nun, die Anwesenden wunderten sich natürlich.
«Aber», sagt Fekla, «von dem Pelz weiß ich nichts. Ich habe ihn überhaupt nie gesehen! Die andern Sachen, — jawohl —, die habe ich genommen. Führt mich ab, bestraft mich!»
Die Alte wurde abgeführt.
Wieder nahm der Detektiv seinen Hund, setzte ihn mit der Nase auf die Fährte, sagte «Pß!» und trat beiseite. Der Hund sah rundherum, schnupperte und ging auf den Hausverwalter zu.
Der wurde bleich und fiel rücklings hin.
«Klassenbewußte Bürger, gute Leute», sagte er, «bindet mich. Ich habe Geld für das Wasser eingezogen und es zu meinem eignen Vergnügen ausgegeben.»
Natürlich stürzten sich die Leute auf den Verwalter und banden ihm die Hände. Unterdessen ging der Hund auf einen Bürger aus Zimmer Nummer sieben zu und zog ihn am Hosenbein.
Der Bürger wurde blaß und fiel vor den Leuten in die Knie.
«Ich bin schuldig», sagte er, «ich bin schuldig. Ich habe im Arbeitsbuch ein falsches Geburtsjahr angegeben, damit ich erst später Militärdienst machen muß. Ich sollte das Vaterland verteidigen und statt dessen sitze ich in Zimmer Nummer sieben und profitiere von dem elektrischen Strom und anderen kommunalen Bequemlichkeiten. Nehmt mich fest!»
Ein paar Leute machten sich davon. «Was für ein erstaunlicher Hund!» dachten sie.
Der Kaufmann Jeremias Babkin kniff nachdenklich die Augen zusammen, zog Geld aus der Tasche und gab es dem Detektiv.
«Scher Dich fort mit Deinem Hund! Ich gebe den Waschbärpelz verloren. Zum Teufel damit!»
Aber der Hund war schon bei ihm. Er stand vor dem Babkin und wedelte mit dem Schwanz.
Jeremias Babkin verlor den Kopf, sprang zur Seite, wollte davon — aber der Hund ließ nicht locker, sprang an ihm hoch und schnüffelte an seinen Galoschen.
Der Kaufmann wurde blaß, fing an zu stottern:
«Ja», sagte er, «es ist nun einmal so. Gott ist allwissend. Ich bin ein Gauner und Halunke. Der Pelz gehört nicht mir. Ich habe ihn meinem eigenen Bruder weggenommen. Ich bereue!»
Auch die noch zurückgebliebenen Leute wollten gehen. Aber der Hund nahm einfach den ersten besten beim Hosenbein.
Alle gaben ihre Missetaten zu. Einer hatte Staatsgelder verspielt. Ein anderer seine Frau mit dem Plätteisen geschlagen. Ein Dritter derartig geflucht, daß es nicht widerzugeben ist.

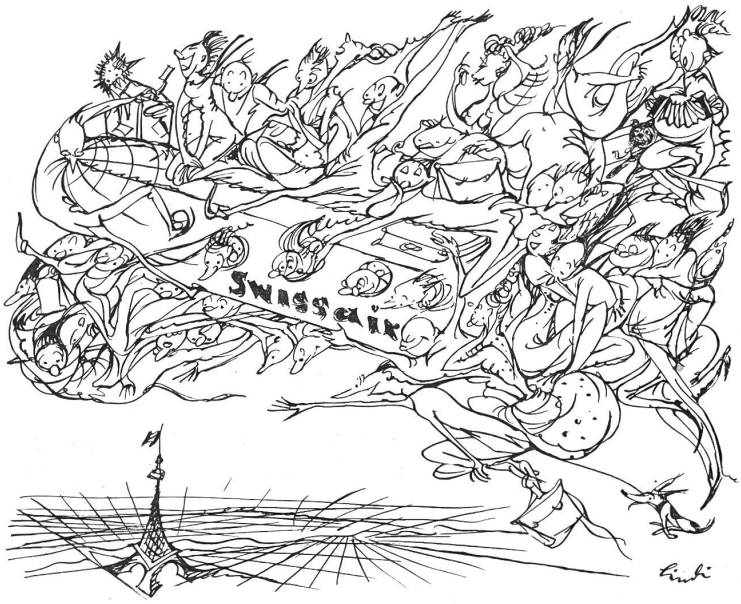


„Edgar, ich hab Dir nun schon manchmal gesagt, dass mir Dein Schnurrbart nicht steht."

„Behalten Sie das Bild, ich nehme das Modell."

Als alle davon waren blieben nur der Detektiv und der Hund zurück.
Plötzlich ging der Hund auf den Detektiv zu und wedelte mit dem Schwanz.
Der Detektiv wurde blaß und fiel vor dem Hund nieder.
«Beißen Sie mich, Bürger», sagte er. «Ich», gesteht er, «bekomme für Ihren Unterhalt drei Tscherwonzen, aber zwei davon behalte ich für mich.»
Was weiter geschah, weiß ich nicht.
Um keine Unannehmlichkeiten zu haben, ging auch ich davon.

(Aus dem Russischen von Monique Humbert.)



Auf nach Paris!
Lindis Reportage vom ersten Flug Zürich—Paris

Der Trick

Da das Täteln weitergeht, bringen wir auch noch eine Tätel-Geschichte.

Wir Täteln wissen vom Gewehrgriff ein Liedchen zu singen, denn er klappt sozusagen nie. Muß man ihn vor dem Korporal produzieren und dieser hat daran ausnahmsweise nichts auszusetzen, so steht sicher der Zugführer daneben und hat eben noch bemerkt, daß man das Gewehr zu weit neben den Fuß gestellt hat. Also muß man ihn wiederholen. Klappt er diesmal in den Augen des Zugführers, so kommt auf jeden Fall der Hauptmann hinzu und sieht, daß man die Hand zwei Zentimeter neben die Schnalle gehalten hat. Die Folge ist, daß man nochmals von vorn beginnen darf. Und so geht es uns allen in der Kompanie. Es gab bei uns nur einen Einzigen, der den Gewehrgriff seltsamerweise immer richtig gemacht hatte: Füsilier Herzig. Aber heute, nachdem der Hauptmann den Schwindel gemerkt hat, geht es Herzig genau gleich wie uns. Lange Zeit war Füsilier Herzig freilich der Gewehrgriffe-König der Einheit. Das sagten nicht nur die Zugführer, sondern das sagte auch unser Häuptling. Aber jetzt, da er hinter die Schliche Herzigs gekommen ist, ist es ein für allemal aus. Herzig hat sein Geheimnis selbst ausgeplaudert. Hätte er geschwiegen, so würde er bestimmt heute noch die besten Gewehrgriffe der Kompanie hinknallen. Wie unser Herzig sein Geheimnis ausplauderte, kam so:
Eben hatte der Hauptmann wieder einmal seines Favoriten Gewehrgriff gelobt. In einer Pause ging aber einer vom ersten Zug zu Herzig hin und fragte ihn, wieso er immer tadellose Gewehrgriffe fabriziere. Und nun gab Herzig, der sich geschmeichelt fühlte, dummerweise sein Geheimnis preis. «Schau, mein Trick besteht erstens darin», sagte er zum Ausfrager, «daß ich mich vor einem Gewehrgriff recht laut anmelde. Zweitens schmeiße ich das Gewehr hinauf und hinunter, daß es nur so tätscht, und drittens — das ist die Hauptsache — reiße ich dabei meine Augen sperrangelweit auf. Das ist alles.»

Der Interviewer war von diesen Ausführungen zunächst enttäuscht, worauf Herzig erläuternd fortfuhr: «Stell dir einmal folgendes vor: Der Häuptling will von mir einen Gewehrgriff sehen. Wenn ich mich nun recht laut anmelde, bedeutet das schon einen Punkt. Dann schmeiße ich den Karst rassig hinauf und hinunter und reiße dabei meine Augen ungewöhnlich weit auf. Wir haben es ja seinerzeit in der Rekrutenschule gelernt. Wenn ich nun so die Augen aufreiße, denkt der Hauptmann für sich:

HOTEL TOURING
das gute Haus
BASEL

Wie der nur die Augen aufreißt! Für was auch? Bis er das aber gedacht und überlegt hat, bin ich mit dem Gewehrgriff fertig und der Häuptling hat keine Zeit, die Bewegungen zu kontrollieren. Ich bluffe also nur.»
Der also Belehrte, er heißt Patschli, war jetzt mit der Auskunft sehr zufrieden. Nun gab es einige Tage später in unserer Kompanie gruppenweise Gewehrgriff. Der Hauptmann sah der zweiten Gruppe im ersten Zug zu, in der auch Patschli war. Die ganze Gruppe riß sperrangelweit die Augen auf! Es war der rassigste Gewehrgriff, den je eine Gruppe in unserer Kompanie gemacht hatte.
Aber schon nach 14 Tagen kam das Verhängnis. Die ganze Kompanie mußte vor dem Einrücken dem Hauptmann noch einen strammen Gewehrgriff hinknallen. Dabei riß die ganze Kompanie die Augen sperrangelweit auf! Selbst das Kader. Das war nun zu auffällig, denn plötzlich fragte unser Hauptmann: «Was ryssed au alli d'Auge eso uf? Wer hät eu das Rezäpt agää?» — «De Herzig!» platzte einer in den vordersten Reihen heraus. Jetzt ging dem Häuptlig ein Licht auf: «Ahaa, de Herzig! Ihr händ mi jez lang gnueg verwütscht, Herzig. Aber jez isch es ein für allimal us!» Nun fingen die Vordersten an zu lachen und das Lachen schwoll an zu einem Orkan und griff auf die ganze Kompanie über. Dem Feldweibel, der neben dem Hauptmann stand, liefen die Tränen über die Wangen, so mußte er lachen. Aber am meisten grinsten doch die Zugführer, die auch dabei standen, weil ja Herzig einen noch «Höcheren» verwütscht hatte . . .

Restaurant Antiquar
Kramgasse 74 I. Stock Telefon 36122

Wettbewerb: Der „Bärenspiegel" sucht einen neuen Namen!

Zwischenbericht

Bisher sind über 1200 neue Namensvorschläge eingegangen, ein recht erfreuliches Zeichen für die Anteilnahme unserer Leserschaft. Wir danken allen Teilnehmern recht herzlich für die Unmenge feinsten Gehirnschmalzes, die sie auf das schwierige Problem verwendet haben.

Aus der Masse der Vorschläge haben sich bisher drei herauskristallisiert:

Karikiri das Wort enthält allerlei Elemente zu Assoziationen, zum Beispiel: Kari, Karikatur, Kritik, Harakiri (für die davon betroffenen);

De Gusli und

Der Hirtenknabe der sich immer noch in der engeren Wahl befindet.

Wir möchten nun unter unsern Lesern eine kleine Volksabstimmung veranstalten:

Welcher der drei Namen gefällt Ihnen am besten?
Gefällt Ihnen dieser neue Name besser, als der «Bärenspiegel»?

Wir bitten Sie, uns die Antworten kurz und bündig, ohne Kommentar, auf einer Postkarte einzusenden. Bis die Abstimmung erledigt ist, werden wir einstweilen die Trostpreise an die witzigsten und die fleißigsten Teilnehmer verteilen.

Treffer	Fr.	Fr.
1 à	30 000.- =	30 000.-
1 à	20 000.- =	20 000.-
2 à	10 000.- =	20 000.-
5 à	5 000.- =	25 000.-
10 à	2 000.- =	20 000.-
50 à	1 000.- =	50 000.-
100 à	500.- =	50 000.-
400 à	100.- =	40 000.-
800 à	50.- =	40 000.-
1 400 à	25.- =	35 000.-
20 000 à	10.- =	200 000.-
22 769	Fr.	530 000.-

Kriegstechnisches

«Du Chrigu, hesch Du d'Gasmaske scho abgäh?» — «Sowiso, aber worum mueß me die eigetlech yschicke?» — «He däink zum modernisiere!» — «Was modernisiere??» — «He i ha ghört, i dr KTA mache sie jetz e Atomfilter dry!» ried.

Bürgschaft
bis Fr. 900.- besorgt prompt
Postfach 50, Zürich 17

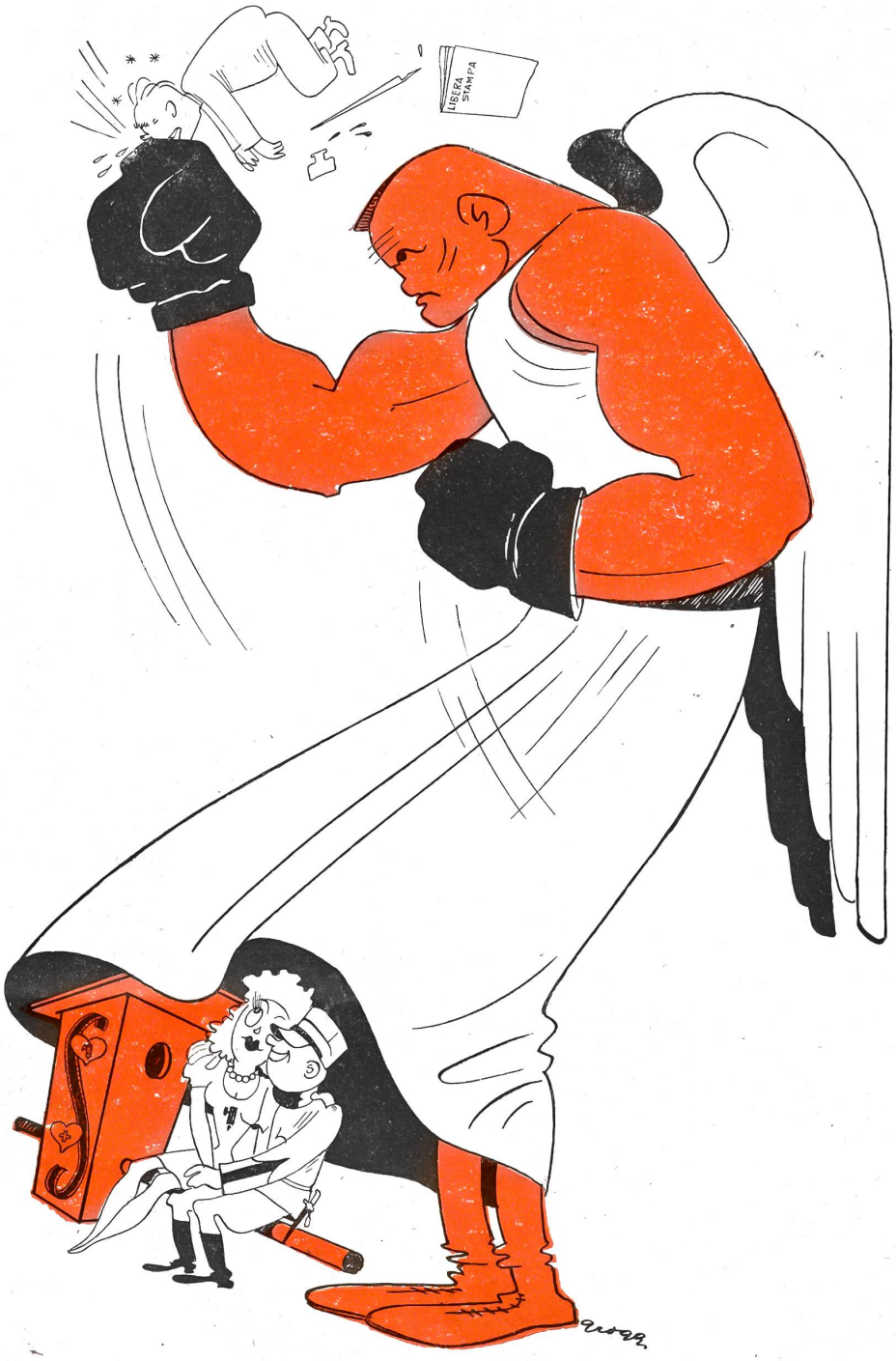
Taxi Haefliger
Tel. 2 27 75

Scherz- und Zauber-Artikel
Zaubergeschäft, Spalenvorstadt 29, Basel

THEATER . VARIETÉ
RESTAURANT . DANCING
BAR

CORSO THEATER
DIR. W. KÜNZLI · TEL. 23620 · AARBERGERG. 40

Vorstellungen: Täglich 20 Uhr
Gepflegter Keller
ff. Gassner-Biere



Die italienische Filmdiva Duranti kam schwarz über die Grenze, heiratete schnell einen Schweizer Offizier und schickte, als der Fall von der tessinischen Zeitung „Libera Stampa" aufgegriffen wurde, einen Boxer auf der Redaktion „vorbei".

Der Schutzengel

Bei all den schwarzen Damen,
die aus Italien kamen,
war auch die sehr bekannti
und rassige Duranti.

Im Chor der Schweizerknaben
war einer gleich zu haben.
Ihn nahm sich in flagranti
die listige Duranti.

Welch ein Skandal; der Gatte
war Offizier und hatte
gewusst, sein holdes Täubchen
war ein Fascistenweibchen!

Indessen nahm die Stampa
sich diesem Tschinggen-Vamp aa.
Und schrieb: Hinaus avanti!
Hinaus mit der Duranti!

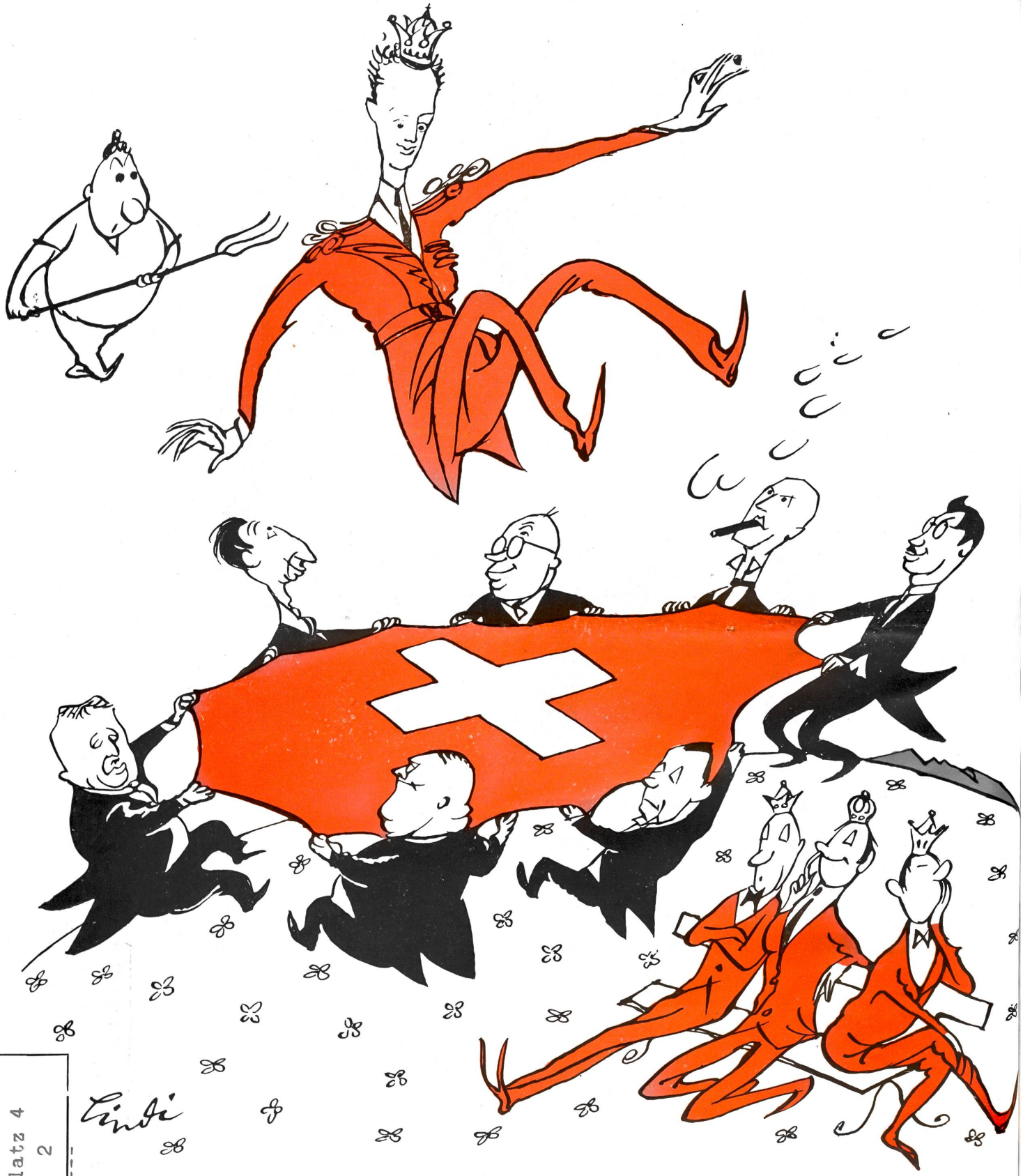
Da nahm sie einen Boxer
und sagte diesem Ox, er
gewänn' sie, wenn, avanti,
er räche die Duranti.

Leidtragend war die Zeitung
vor allem deren Leitung,
knock out ein Mitarbeiter.
Was tut's, die Welt geht weiter!

Erscheint jeden Monat — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz, — jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01

Bärenspiegel

September 1945 Schweiz. satirische Monatsschrift 23. Jahrgang Nr. 9 Preis 60 Rp.



Hebed em ämel au Sorg!

(Ex-König Leopold kommt in die Schweiz)

Abgesägte Potentaten
und bemooste Demokraten,
die den frischen Wind
verdammen,
passen scheint's perfekt
zusammen!

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
Bern 2
B.Sp

Wenn in Zürich, dann bei Michel
im
Zunfthaus Zimmerleuten